

Die deutschen Sozialdemokraten Genossenschaftsgenossen der russischen Revolutionäre.

* Merseburg, 25. Septbr.

Die Führer der deutschen Sozialdemokratie haben durch Geldpenden, welche sie seit Jahresfrist den russischen Revolutionären haben zu teile werden lassen, wiederholt zu erkennen gegeben, daß sie deren Ziele billigen. Auch in der sozialdemokratischen Presse ist es wiederholt zum Ausdruck gekommen, und was gefestigt in Mannheim auf dem sozialdemokratischen Parteitag zur Verhandlung gekommen ist, läßt keinen Zweifel darüber zu, daß das Endziel der russischen Revolutionäre: Verfestigung der Monarchie, von den deutschen Sozialdemokraten gebilligt wird.

Geldzeitung liegt in den Ausführungen der russischen Delegierten, der Frau Balabanow, eine ernste Mahnung, auf der Hut zu sein, daß das sozialistische Gift nicht in die Arme eindringt, wie es leider in Rußland schon in überdeutlicher Weise der Fall ist. Ist erst die Arme nicht mehr zuverlässig, wie in Rußland, so nimmt die Gefahr einen sehr bedrohlichen Charakter an.

Auf dem Mannheimer Parteitag erklärte der Vertreter der sozialistischen Parteien Rußlands-Polens:

Die Revolutionäre in Polen stehen in einem blutigen Kampfe gegen den Jarkismus. Die Verfolgungen sind furchtbar, um so heftiger, je mehr sie gegen den Kampf. Es sei bereits gelungen, große Teile der Armee zu gewinnen und zu organisierten Genossen zu machen. Es gibt heute bereits mehr sozialistische Agitatoren unter den Soldaten als im Vorjahre organisierte Soldaten überhaupt. Ganze Regimenter seien bereits gewonnen. Allerdings stehe noch nicht die ganze jarkistische Armee auf Seiten des Volkes, ein großer Teil sei dem Jarkreich noch treu. Dieser Teil der Truppen sei aber stark demoralisiert und nicht imstande, den Kampf gegen die Revolutionäre zu führen. Es sei aber nicht nur gelungen, die Soldaten, sondern auch das Landvolk zu gewinnen. Die Zahl der Feldarbeiterfreisitzigen sei von 2000 im vorigen Jahre auf 3000 gestiegen. Es sei gelungen, 1/3 Millionen Kubol Kobnerhebung zu erzielen. Die Landbevölkerung bilde jetzt einen sicheren Hort der Sozialdemokratie. — Der Vorliegende Singer teilte darauf mit, daß auch Frau Pola Zumburg anwesend sei. Er glaube, im Namen aller Delegierten zu sprechen, wenn er der Genossin für ihre Tapferkeit und ihre Hingebung an die Sache der politischen Revolution im Namen des Parteitages Dank ausspricht.

Es spricht dann, förmlich begrüßt, Frau Balabanow für die russische Sozialdemokratie. Der deutschen Partei habe sie besonderen Dank für die intellektuelle, moralische und materielle Unterstützung der russischen Revolution auszusprechen. Die russischen Genossen nehmen die Unterstützung gern an, nicht als Almosen, sondern als Leistung von Genossen für Genossen. Selbst auch Deutschland besonders eng mit dem Schicksal des russischen Kampfes verknüpft. Die Einzelheiten der Bewegung seien den deutschen Genossen bekannt. Die Leiden der russischen Genossen könnten durch eine Schilderung nur profaniert werden. Aber sie führten den Kampf weiter mit stoischem Heroismus, mit einer Energie und einem Zielbewußtsein, wie noch nie ein Kampf von einer Klasse geführt worden sei. Zwar wüßten die russischen Arbeiter, daß dieser Kampf noch lange nicht beendet sei. Wir wollen erst durch den Konstitutionalismus die Möglichkeit schaffen, den Klassenkampf vorzubereiten und zum Endziel zu gelangen. In früheren Revolutionen ließen sich die Massen hinsichtlich für nationale Ideen und für die herrschenden Klassen. Wenn heute sich die Massen in Rußland hinsichtlich lassen, so sei der Kampf für den Konstitutionalismus nur das Mittel, um das Endziel zu erreichen. (Stürmischer, minutenlanges Beifall.)

Rußland.

* Petersburg, 24. Septbr. Im Gouvernement Samara ist eine furchtbare Hungersnot ausgebrochen. Die Lage der Bewohner ist verzweifelt. Die Plebeier aus zwölf Dörfern weisen das Rote Kreuz um Hilfe an. Ganze Familien essen nur dreimal in der Woche. Infolgedessen nimmt die Zahl der Kranken täglich zu. Besonders mitleid der Starburt sehr schlimm, ebenso der Unterleibstypus. Brot wird aus ungläublichen Substanzen hergestellt, es hat eine grüne schmutzige Farbe. Das von der Regierung gelieferte Samengetreide ist von zweifelhafter Qualität. Es wird zu den allerbilligsten Preisen auf-gelauft. Die Landeshauptstadt und die Vor-

steher der Verpflegungs-Kommission wählten ihres Amtes gemessen. Beispielsweise kaufte der Landhauptschiff des Kreises Nowomosk in obigen Gouvernement durch einen Walker der Saratowschen Börse große Partien Getreide an, wovon sieben Waggons völlig durch Würmer verdorben waren. Im Steppen- gebiet herrscht ebenfalls Hungernot. Es ist kein Futterernteernte der Winter vorhanden. Das Vieh muß zu Schleudpreisen verkauft werden. Es gibt kein Brot und kein Saat- getreide. Es bedarf der Aufwendung großer Mittel seitens der Regierung, um dem Hunger zu steuern. Allenthalben wird die Privatwirtschaft angefaßt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. September. (Sonnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen in Rominten. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Beamten- und Lehrergehälter.

Die offiziellen „Berl. Polit. Nachr.“ bringen folgenden Artikel:

Wenn in der Lehrerschaft bei Erörterung der Frage der Bemessung des Dienstentlohens der Lehrer mit Vorbehalten auf die Bezüge bestimmter Beamtenklassen exemplifiziert wird, so scheint der tiefgehende Unterschied der Ordnung des Lehrers- und des Beamtenbesoldungs- wesens, der einen Vergleich zwischen den Beamtengehältern und den Lehrersoldaten kaum zuläßt, übersehen zu werden. Der Lehrer kommt unmittelbar vom Seminar zu einer Anstellung mit festem Gehalt und, sobald er sich praktisch voll bewährt hat, zum Gehalte des vollen Stellegenhalts, während der Beamte, auch wenn er neben der theoretischen Vorbildung den praktischen Ausbildungsbienst durchgemacht hat, nur zu häufig lange warten muß, bis er eine eintätige Stelle erlangt. Der Lehrer erhält neben Grundgehalt und Alterszulage noch entweder freie Dienstwohnung oder eine zur Beschaffung einer handes- gemäßen Wohnung ausreichende Mietsent- schädigung. Der Beamte dagegen bezieht nur einen Wohnungsgeldzuschuß, der in der Regel auch nicht entfernt ausreicht, um die Miete für eine angemessene Wohnung zu decken. Vor allem aber besteht zwischen den Dienst- einkommen der Beamten und der Lehrer der tiefe grundsätzliche Unterschied, daß jene einheitlich für den ganzen Staat bemessen sind, die Höhe der Dienstbezüge der Lehrer aber gemäß Artikel 25 der Verfassung sich nach den örtlichen Verhältnissen regelt und demgemäß nach einem Mindestfah für Grundgehalt und Dienstalterszulage festgelegt ist. Während also sowohl die höheren wie die mittleren Beamten des Staatsdienstes in den Großstädten und in den Industriezentren genau daselbe Gehalt beziehen, wie in den kleinsten Landstädten des Orients, besteht in dem Grundgehalt der Lehrer eine Spannung zwischen dem gesetzlichen Mindestfah von 900 Mk. und dem Höchstfah von 1600 Mk. von nicht weniger als 700 Mk. oder etwa 75 Proz. des Mindestfahes des Grundgehals. Noch größer stellen sich die Unterschiede bei dem aus Grundgehalt und Maximalfah der Dienstalterszulage sich zusammensetzenden Höchstfah dar. Während der Mindestfah deselben sich auf 1800 Mk. stellt, können sich Höchstfah auf 4000 Mk. und höher. Es ist klar, daß die Gehaltsverhältnisse der Staats- beamten sich nicht ohne die Gefahr schwerer Fehler mit denen der Lehrer vergleichen lassen und ungeheuer. Es ist deshalb auch sehr zweifelhaft, ob die Lehrer mit der Exemplifi- cation auf die Besoldung bestimmter Be- amtenklassen der Sache selbst einen guten Dienst leisten.

Stadtverordneten-Sitzung.

* Merseburg, 25. September.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde abends um 6 Uhr von den Vorsitzenden, Herrn Justizrat Hege, nachdem die an der Sitzung teilnehmenden Regierungs-Beauftragten Herr v. Uster und Ubiel dem Kollegium vorgelesen worden war, mit der Mitteil- ung eröffnet, daß eine Einladung zu dem am 8. Oktober auf dem Marktplatz stattfindenden Uebung der Feuerwehre vorliege. — Die Annahme der Bau- gewerke hat an den Magistrat ein Schreiben ge- richtet, daß für die Lohnzahlungen der im Auftrag der Stadt ausgeführten Arbeiten höhere Anleihs- fah in Anbetracht gebracht werden sollten, und zwar ein Stundenlohn von 53, 43 und 30 Pf. — Letztere für Lohnzahlungen — und daß vom 1. April 1907 ab die Höchstzahl auf 55, 45 und 32 Pf. zu erhöhen sein würde. Die Bau-Deputation sowie der Magistrat haben sich geäußert, vom 1. August d. J. ab die Stala von 53 Pf. (Maurer und Zimmerer), 43 Pf. (Arbeiter) und 30 Pf. (Gebrüder) zu bemitteln. Im April d. J. hatte das Kollegium beschlossen, zwei neue Klassen für die gewerbliche Fort- bildung zu bilden, die am 1. Oktober d. J. ab ein- zunehmen und den Lehrern Gehalt im Hauptamt

als Leiter der Anstalt zu bestellen, unter der Vor- setzung, daß der Staat 1/3 der Kosten tragen würde. Aus dieser Verfügung entfielen, ein- schließlich derjenigen für Pensionierung, Seitens der Ministerial-Kassa ist unter dem 15. August er- verügt worden, daß diese Kosten staatsfahig einzu- nehmen abgelehnt werden müßten, weil keine Fonds- Verfügung fänden, daß jedoch mit einer Fort- setzung der Verhandlungen zu erwarten sei. Der Vorstand der Fortbildungsschule hat darauf hin befohlen, zunächst von der Berufung des Lehrers Gehalt abzusehen, die Angelegenheit bis zum nächsten Jahre zu verschieben, bis zur Aufstellung des Landtags-Plans pro 1907, und bis dahin auch mit der Errichtung der beiden neuen Klassen zu warten. Es erhebt sich hiergegen kein Widerspruch. Namentlich wird in die Tagesordnung eingetragen.

Punkt 1 derselben betrifft Entlassung von 9 Schwestern pro 1904. Die erste derselben ist diejenige der Rämmerelasse. Berichterstatter Herr St. B. Ziehe. Die Rechnung ist geprüft und für richtig befunden worden, die Monats- summe erliegt. Namens der Rechnungs-Revisions-Kommission bittet der Herr Berichterstatter den Magistrat, einige Veränderungen bezugs der formalen Behand- lung der Rechnungs-Angelegenheiten vorzunehmen, nämlich das ganze Rechnungswesen vereinfachen und einheitlich gehalten würde. Die Zahlungs-Anwen- dungen wären demnach künftig vom hiesigen Kalkulator zu prüfen und dann den Deputierten vorzulegen, auch das Ausstellen von Quittungen seitens der Geld-Empfänger und anderes soll nach diesen Vorschlägen vereinfacht werden. Die Rechnung wird entlastet.

In gleicher Weise werden widerspruchlos die Rechnungen der Hospitalkasse St. Elgt, der Kinder-Erkrankungskasse der Altenburg, der Gas-Anstalt und der v. Schid- Wliffers-Borffischen Stiftung, letztere pro 1905, erörtert. Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft Bericht der Kinderfest-Kommission. Bericht- erstatter Herr St. B. Ziehe. Bewilligt worden sind 1820 Mk., ausbezogen 1592,27 Mk., mithin er- spart 227,73 Mk. Der Herr Berichterstatter gibt bei dieser Gelegenheit dem Wunsch Ausdruck, daß das Festwesen in der nächsten Zukunft auch in Zukunft bestehen bleiben möchte. Mit dem Wegfall des schulpflichtigen Tages nach dem feste habe man bereits eine Neuerung eingeführt; es bleibe zu wünschen, daß dieser Neuerung nicht noch andere folgen, sonst stüße zu bedauern, daß ein nach dem andern ab- gerufen wird, daß so viele Festen die man er- wünschener, sondern den Mühen nicht zu ge- fallen, weil den Kindern im Laufe des Nachmittags ein halbes Vier Vier gerichtet werden. Wenn man nicht berücksichtige, daß es sich um ganz harmloses Brauterei handle, so sei die Abkürzung der Will- kürlichkeit des Festes nicht zu bedauern, und er spreche den Wunsch aus, daß man die- ses Fester des Kinderfestes nicht bestränkt werden. — Damit ist die Position erledigt.

Der nächste Punkt betrifft Wahl von 3 Stiebs- männern und Stellvertretern. Widerspruchlos genehmigt werden die Herren: Heil (11. Bezirk), v. o. m. e. r. (2. Bezirk), v. o. m. e. r. (3. Bezirk) als Stellvertreter die Herren Wendel und G. Richter.

Der nächste Punkt betrifft Ausgabe-Zugang für Zurn- und Ziehung an den Volksschulen. Be- richterstatter Herr St. B. Ziehe. Nach einer Verlesung im Winter-Bezug soll auch im Winter- turn-Unterricht erwidert werden. Es sind in- folgedessen für Remuneration der betreffenden Lehrer jährlich 108 Mark notwendig. Der Betrag wird bewilligt.

Der nächste Punkt betrifft Ausgabe für einen Kurse zur Einführung der Lehrer in die neue Rechen- Methode. Berichterstatter Herr St. B. Ziehe. Es sind für gedachten Zweck bereits vor einiger Zeit 100 Mark bewilligt worden. An dem Kurse wollen 15 hiesige Lehrer teilnehmen, und werden nochmals 100 Mark bewilligt. Der nächste Punkt betrifft Uebernahme eines Schulzimmers nebst Heizung an die Graphisch-Ver- einigung. Berichterstatter: Derselbe. Es handelt sich für Buchdrucker, Lithographen und Stein- drucker-Beihilfen, sowie Beibringe im letzten Jahre, um theoretische Vorträge und praktische Unter- richtung in den höchsten Stufen des Schach- spels. Der Magistrat ist mit der Vergabe des Zimmers aus jeberzeitigen Widerspruch einverstanden, auch das Stadtverordneten-Kollegium hat nichts dagegen einzuwenden.

Der nächste Punkt betrifft Anstellung einer ge- pöbten Oberlehrer. Berichterstatter Herr St. B. Ziehe. Es handelt sich um die höhere Mädchenschule beabsichtigt in den Ruhestand zu treten, man will eine Oberlehrerin mit 1680 Mk. Gehalt, 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und Alters- zulagen von 120 Mk. von 3 zu 3 Jahren antreten und die Stelle öffentlich ausgeschrieben. Der Herr Berichterstatter weist darauf hin, daß man den Be- amten der hiesigen Behörden so viel als möglich bieten müsse, auch mit Bezug auf die Kinder- Erziehung, um sie an Merseburg zu fesseln. Es sei deshalb in Aussicht genommen, eine Lehrerin anzu- stellen, die ein zwölfjähriges akademisches Schul- abkürztes und die fremden Sprachen im Auslande selbst erlernt habe. Das Gehalt entspreche den Gehältern anderer Städte von der Größe Merseburgs. Die Position wird bewilligt.

Der nächste Punkt betrifft Vertrag mit dem Domänen-Viehbesitzer wegen Benutzung von Wegen und Anlagen. Es handelt sich um verschiedene Flächen am Schlegelndal-Weg, am vorderen Hofbühnen- zeich usw. Der Fiskus räumt der Stadt das Recht ein, diese Flächen zu benutzen und verpflichtet sie gleichzeitig, dieselben zu unterhalten, doch können irgend welche Rechte der Stadt gegenüber dem Fiskus durch die Vertrag-Verhandlungen nicht herge- stellt werden. Es erhebt sich kein Widerspruch, die Verträge werden genehmigt.

Der folgende Punkt betrifft bauliche Verände- rungen im Hauptfah. Berichterstatter Herr St. B. Ziehe. Der jetzige Zustand hat sich als ungenügend erwiesen. Der Antrag für die Feuer- versicherung ist an Obliegen zu sein, weshalb für die Zahlung der Feuer-Gesetz-Beträge schon jetzt anderweitig Vorkehrungen getroffen ist, ferner steht ein Baurateman für Personen, die Polizei-Angelegenheiten erledigen wollen, das Zimmer für die Polizei-Ge- meinden ist zu klein und dunkel, der Leiter des Be- zirks ist ein in der Wohnung ungenügend. Es wird nun beabsichtigt, die Kastellan-Wohnung im

zweiten Stockwerk für Diensträume bezuziehen und zwei Kellern eine Wohnstube, einen Einzimmer- Zimmer-Stuben 2,80 m, einzuräumen. Die Kosten sind auf 1950 Mark veranschlagt. Der Herr Be- richterstatter wünscht, daß dem Kastellan eine Küche und eine Waschküche eingerichtet wird, was Herr St. B. Ziehe aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten ebenfalls für dringend notwendig hält. Die Kosten würden dadurch um ca. 150 Mk. erhöht werden, so- daß insgesamt 2100 Mk. in Anbetracht zu bringen wären. Der Betrag wird bewilligt.

Der nächste Punkt betrifft Tilgungs-Plan für die Pflichten-Anleihe. Berichterstatter Herr St. B. Ziehe. Es handelt sich um die Tilgung der im vorigen Jahre aufgenommenen 190000 Mark für die Pflichten-Anleihe in den Jahren 1906—1934. Der Plan, wie er aufgestellt worden ist, zeigt 101 600 Mk. mit jährlich 2% zu amortisieren, wird gut geheißen.

Der letzte Punkt betrifft: Beschluß der Kommission für Darstellung einer fahrbaren Unterführung der v. o. m. e. r. Straße. Berichterstatter Herr St. B. Ziehe. Derselbe führt aus, daß der Zu- stand des Tunnels und seiner Umgebung schon seit Jahren zu Klagen Anlaß gabe, daß eine Verbesse- rung allseitig gewünscht werde und zum Teil eingeleitet sei, daß man aber zu einem befriedigenden Abschluß bisher nicht habe kommen können. Die vor einigen Jahren gebildete Kommission habe eine Orts-Untersuchung vorgenommen und sei dann in Zusammenhang mit den Vorschlägen, welche die königliche Eisenbahn-Direktion in Halle gemacht, einhellig zu folgendem Ergebnis gekommen: Die Kommission begreift es mit Freuden, daß die Unterführung abgebaut werden soll, hat jedoch gegen das Projekt, wie es ursprünglich vorgelegt worden ist, mehrere Bedenken. Wiewohl nach diesem Projekt einige Verbesserungen eintreten würden, könne es doch nicht befürwortet werden, weil die Fahrbahn nur in einer Breite von 9 m vorgezogen ist; die Anlage würde noch weniger überflüssig sein, als sie es jetzt schon ist. Der Fiskus-Geber, auf den es hier sehr ankommt, würde erspart werden, die Anlage würde nur 1,50 m breit werden. Demnach würde die Unterführung in der Breite von 9 m befriedigt werden. Die Kommission glaubt, daß die aufzunehmenden Kosten in keinem Verhältnis stehen würden, wenn man sich nicht an dem er- zeigten würde. Bevor endgültig Stellung zu der Sache genommen werden kann, bittet die Kommission, zu erwägen, ob nicht eine Unterführung weiter nördlich, an der Wilhelm-Straße, sich herstellen ließe in der Art etwa, wie die der Wänders Fabrik ge- wesen. In diesem Punkte würde man sich mit der Einzigkeit des Hohen Brückenrath wohl einver- standen erklären können. — Das Kollegium beschloß, dieser Resolution beizutreten. — Das Kollegium beschloß, die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung zu schließen.

Kolles.

* Merseburg, 25. September.

* Militär-Kolles. Zum Präsidenten des Reichs- Militärgerichts ist Generalleutnant Vinde in Kassel ernannt worden. Derselbe war, bevor er kommandierender General des 11. Armeekorps wurde, Divisions-General in Vörmberg, vorher Brigade-General in Halber- stadt, vordem Kommandeur des 36. Jäger-Regts. in Halle. Diese Beförderungen haben sich im Laufe der letzten fünf Jahre abgepielt.

* Duerfurth. J. Soeben geht uns die Nachricht von dem Ableben des Baumeisters Herrn Paul Quersurth zu. Von langer Arbeit ist der Verstorbene erlöst worden, ein- arbeitsreiches Leben ist zu Ende. Als Vor- stehender des Hausbesitzer-Vereins ist er in den Jahren, die ihm die Ausübung dieses Ehren- amtes gefallten, unermüdet für die Interessen des Grundbesitzes eingetreten. Die Bau- gewerks-Jungung verliert in ihm den Vor- sitzenden und ein sehr eifriges Mitglied. Friede seiner Asche!

* Gadowasser. Infolge der Regenflüsse der letzten Zeit ist die Anale erheblich gestiegen und geht vollzogen.

* Gewerbe-Verein. Am Mittwoch abend spricht im „Herzog Christian“ Herr Lehrer Grempler über: „Meisterfahre und Meister- prüfungen“. Gäste sind willkommen. Wir machen besonders die Handwerker hiesiger Stadt auf dieses interessante Thema auf- merksam.

* Panorama in der Kaiser Wilhelmshalle. Wie bereits mitgeteilt, kommt im Laufe dieser Woche die Serie „Einzug der Kronprinzessin Cecilie in Berlin“ zur Vor- führung. Die vier-, sechs- und achtstündigen Galawagen, die Abenden im Festsaal, das Leben und Treiben während der Festtage, die Festräume im königlichen Schloß, sowie schließlich die große Parade am dem Zempel- holder Felde. Die jetzige Serie ist so inter- essant und vielseitig, daß sie jedem etwas bietet, mag er sich nun für Brautkollektion oder für das Leben und Treiben auf den Straßen Berlins an solchen Tagen interessieren.

* Merseburg, 25. Septbr.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverord- neten drach zunächst Herr Ziehe eine ganze für unser althergebrachtes Kinde-fest und betonte, man möge sich davor hüten, etwas abzubürzeln. Den schulpflichtigen Tag nach dem feste hätte man, so führte der Genannte aus, lieber belassen sollen. Die Hauptstadt spöb er den Witzknobeln für die schulpflichtigen Wirtungen des Volkshaus zu die Kinder- be-

früheren, während in Wirklichkeit das Brauereiwesen, das man ihnen reich, sehr harmloser Natur sei. Man wird Herrn Diebe besonders darin bestärken können, daß wenn es einmal der Anfang gemacht wird, dem Feste seinen bisherigen Charakter zu nehmen, ein Ende nicht abzusehen ist, und es bleibt deshalb dringend zu wünschen, daß das Fest, welches so viele Freunde und Gönner und nur wenige Gegner hat, so weiter besteht, wie es seit Jahrzehnten als ein Charakteristikum Merseburgs bestanden hat, ein Volksfest in des Wortes bester Bedeutung. Was es so erhalten bleiben noch auf Generationen hinaus!

Der graphische Vereinigung wurde ein Schulzimmer nebst Heizung überlassen. Wer hinter dieser Vereinigung eigentlich steht, vermochte man aus dem Vortrag des Referenten, des Herrn Grempler, nicht zu entnehmen. So viel man hört, ist der sozialdemokratischen Bewegung nicht fernstehende Buchdrucker-Gesellen-Verein, die treibende Kraft; derselbe ist bestrebt, auch die im letzten Jahre lebenden Beurlinige an sich heranzuziehen. Der Unterricht soll Sonntags stattfinden. Die Ueberlassung des Lokals ist allerdings nur auf jederzeitigen Widerruf erfolgt, und wenn sich im Laufe der Zeit vielleicht herausstellen sollte, daß die Kurse außer zu Unterrichtszwecken auch zu Agitationszwecken für Verbandszwecke benutzt werden, so könnten auch entsprechende Maßregeln getroffen werden. Kommt es den Entrepreneuren indessen tatsächlich nur darauf an, die praktischen und theoretischen Kenntnisse der Gesellen und Lehrlinge zu erweitern, so werden die Buchdruckerbestreiter die ersten sein, die sich über die neue Einrichtung freuen. Einstweilen wird man sich ihr gegenüber noch einigermaßen skeptisch verhalten müssen.

Bei der Position: Anstellung einer geeigneten Lehrerin stellte der Referent, Herr R. A. Scholz, einige recht beherzigenswerte Vorschläge an, indem er meinte, man müsse alle aufbieten, um die Begehrenden mit den zahlreicheren höheren und mittleren Beamten an Merseburg zu fesseln. Es ist recht erpichtlich, daß so etwas einmal öffentlich in der Stadtverordneten-Sitzung ausgesprochen wurde ist, hinterlassen es in Merseburg auch Leute gibt, die bei allen möglichen Gelegenheiten zum Ausdruck bringen, daß die Domicilierung der vielen Beamten komme für die wirtschaftliche Existenz der Stadt nicht sonderlich in Betracht. Diese Kurzsichtigen scheinen sich gar nicht recht klar zu machen, wie wohl Merseburg ohne die vielen Begehrenden aussehen würde. Selbst wenn man zugeben kann, daß das Jahr über ein ganz erheblicher Warenposten auswärts gekauft wird, so sind doch die Summen, welche die Beamten mit ihren Familien hier für ihren Tagesbedarf jährlich (sogar, direkt und indirekt aufwenden, viel bedeutender, als die, welche nach außerhalb gehen. Das scheint sich leider nicht klar zu machen. Alle einschlägigen Elemente stehen denn auch glücklicherweise auf dem Standpunkt, daß es für Merseburg von größtem Vorteil ist, wenn hier so viel Begehrenden als nur möglich domicilieren, und die fruchtbarste Vertretung wird eintretenden Falles sicher die Möglichkeit sein, den Begehrenden in Bezug auf etwaige Wünsche so weit als möglich entgegen zu kommen. Bei dieser Gelegenheit möge übrigens erwähnt werden, daß die Veranschlagung der beiden Land-Feuer-Sozialitäten zwar noch nicht als abgetan gelten kann, daß dieselbe aber doch noch in sehr weitem Felde steht, zumal nach dem kürzlich stattgefundenen Wechsel im Oberpräsidium.

Am Rathaus sollen einige Veränderungen vorgenommen werden. Zunächst soll die Polizei insofern veränderrichtet werden, als ein Wartenraum für das Publikum eingerichtet wird und die Polizei-Sergeanten ein anderes Zimmer für Anfertigung ihrer schriftlichen Rapporte erhalten. Es wurde wirklich Zeit, daß hier eine Verbesserung getroffen wurde. Bisher mußte, wer den Herrn Polizei-Inspektor sprechen wollte, sofern dieser gerade anderweit in Anspruch genommen war, auf dem Hauseingang warten — bei schlechter Witterung keine Unannehmlichkeit! — und die Polizei-Sergeanten waren auf ein Zimmer angewiesen, das weder geräumig noch hell genug war. Das zweite Stockwerk wird für Diensträume der städtischen Verwaltung hergerichtet, während die Kaffeehaus-Wohnung in das dritte Stockwerk verlegt wird. Die Baukosten werden sich auf ca. 2100 M. stellen. So viele Generationen, wie es bereits überaus hat, dürfte das Rathaus wohl nicht mehr überdauern, der ganze Bau entspricht kaum noch den Anforderungen der Neuzeit. Die Eisenbahn-Unterführung stand als letzter Gegenstand auf der Tagesordnung. Wie sich die Sache schließlich noch

entwickeln wird, darauf darf man gespannt sein. Es war mit Sicherheit vorauszusetzen, daß die Stadt die Propagation, welche ihr bahnsseitig wegen Abänderung der Tunnel-Verhältnisse in der Kaufstedter Straße gemacht worden waren, ablehnen würde. Es ist nun zu den bisher bestehenden noch ein neues Projekt aufgetaucht, nämlich in der Fortsetzung die Wilhelmstraße zu unterführen, jedoch also das Haus des Herrn Ob.-Reg.-Rats v. Vorstell und ein Nebenhaus niedergelegt werden würden. Soweit der Rote Brückentrain in Betracht kommt, bleibt die Stadt fest. Das betonte auch gestern wieder der Referent, Herr Richter; wenn also die Bahn-Verwaltung so großen Wert darauf legt, dort die Fahrstraße einzuziehen — und das tut sie — so wird schließlich nichts übrig bleiben, als sich mit der Stadt wegen einer fahrbareren Unterführung zu verständigen, sei es nun an der einen oder an der anderen Stelle. Es wäre zu wünschen, daß die Bahn-Verwaltung den gegebenen Verhältnissen Rechnung trüge und recht bald entsprechende Verhandlungen mit der Stadt einleiten ließe, damit endlich ein greifbarer Resultat erzielt würde, denn die Zustände, wie sie jetzt liegen, entsprechen weder den Interessen der Merseburger Einwohner, noch denen der Bahn-Verwaltung. Der Herr Referent meinte, bahnsseitig sei Merseburg bisher überhaupt nicht sonderlich beachtet worden, um so mehr steht zu hoffen, daß nun bei dieser Gelegenheit die Bahn-Verwaltung einmal der Stadt Merseburg ihr Wohlwollen bezeigt.

Provinz und Umgegend.

Jöhren, 23. Septbr. Heute wurde im hiesigen Orte das Gustav Adolfsfest gefeiert. Nach dem Festgottesdienste in der Kirche versammelten sich die Gäste, die trotz des schlechten Wetters zahlreich erschienen waren, zur Nachfeier im Gasthof. In zu Herzen gehenden Ansprachen wurde das Leben der evang. Christen in der Diaspora geschildert. Die Rolle dieser Christen zu füllen, hat sich der Gustav-Adolfs-Verein zur Aufgabe gemacht, indem er Mittel schafft zum Kirchenbau, damit auch ihnen das Evangelium gepredigt werden könne. Die einzelnen Bauern wurden durch Gesänge der Schulfrauen unter bewährter Leitung ihres Lehrers, Herrn Marx, ausgefüllt. Sodann trug Schulfraulein Schumann aus Merseburg einige Stücke mit recht geschulter und weicher Stimme vor. Ferner wurden kleine Festschen und Karten zum Besten des Gustav-Adolfs-Vereins verkauft. Mit Gebet und gemeinsamem Gesang der Strophe: „Ach bleib mit deinem Segen“ schloß die Feier.

Kriegsfeld, 24. Septbr. Wie verlautet, ist nunmehr die feierliche Eröffnung des Arbeiters Wilhelm Paul Greie als Radewell, des Mörders des Schlossergesellen Franz Paul Perzog ausgelegte Verlobung von 500 Mark verteilt worden. Greie hatte sich bekanntlich, als er sich verlobt sah und nicht mehr entkommen konnte, in einem Weizenfeld bei Unterriegsfeld die Kehle durchgeschnitten. Sieben Personen in und bei Kriegsfeld sind mit Verletzungen von 120 bis 40 M. bedacht worden. Außerdem ist einem Fahrhändler in Wurzen in Anbetracht der Wichtigkeit seiner Angaben, die zur Ausmittlung der Person des Täters führten, eine besondere Verlobung von 50 Mark gewährt worden. (M. G.)

Döllnitz, 22. Septbr. Gestern abend fand im Schaaßschen Gasthofe hierherfür eine Sitzung der Mitglieder des Gemeindevorstandes und der städtischen Gemeindevorstellung statt, in der die seit längerer Zeit schwebende Frage über Aufstellung einer neuen Lärteordnung eingehend erörtert wurde. Das Lärten der Glocken war bisher Sache des Küsters, der die Arbeit von Kindern gegen angemessene Entschädigung besorgen ließ. Wegen der mit der Ausübung des Lärtegeschäftes verbundenen Gefahren soll in Zukunft ein Erwohnter beauftragt und ihm unterstellten Helfer gegen Pfortpflicht versichert werden, der Küster besagt der Küster, wogegen ihm eine Erhöhung seines pensionsberechtigten Einkommens um 150 M. zuteil wird. Die gesamte Lärteordnung wird bedeutend vereinfacht werden, das Mittagsläuten kommt in Wegfall. Auch das Ausläuten von Bestörern und das allsonntägliche Kirchengeläute wird abgeklärt. — Notwendige Reparaturen in und an dem Kirchengelände, sowie Anlage einer neuen breiten Treppe vom Chor nach dem Ausgang im Schiff wurden besprochen und die erforderlichen Kosten bewilligt. — An Kirchensteuern sollen in diesem Jahre 8 Prozent des Einkommensteuerfuges erhoben werden.

Weißenfels, 14. Sept. Das „Weißenf. Tagbl.“ schreibt: Am Sonnabend boten wir dem „Volksblatt“ in Halle auf seine Behauptung hin, wir hätten bei den Diebstahl des Schuhfabrikarbeiters Träger nur deshalb krankhaften Hang zum Stehlen vorgeschickt, weil es ein „Streikbrecher“ gewesen wäre, die Auffassung einer Spitzbuben-galerie von „Genossen“ an. Der Genosse Heinicke hier, Arbeiter in der Schuhfabrik von Seiler Söhne, in der auch Träger beschäftigt war, hat uns dieser unfruchtbareren Arbeit entbunden. Er paßt nämlich gerade in die Galerie jener Spitzbuben hinein, die, obwohl sie „ehrl.“ mitgestreift haben, dennoch unweidlich ihren Arbeitgeber bestahlen. Wirklich stahlen, nicht aus Knechtomanie. Der Sache liegt folgender Tatbestand zugrunde: Fabrikbesitzer Wills & Seiler setzte naa der Entdeckung der Diebstahle Träger durch Anschlag in der Fabrik 20 M. Verlobung aus für den, der ihm einen Diebstahl zur Angei- bringe. Daraufhin wurden ihm Verlobungsmomente mitgeteilt, die den Schuhmacher Heinicke des Diebstahls beschuldigten. Am Freitag abend um 6 Uhr ließ Herr Seiler Heinicke zu sich kommen und sagte ihm, als er leugnete, den Diebstahl auf den Kopf zu. Gleichzeitig ist er dem ihm ungewöhnlich wohlhabend aussehenden Heinicke die Weste auf, und siehe da: Der Dieb hatte seine Hände mit geflochten Lederwaren bester Qualität entpollert. Er wurde vor dem ganzen Personal gelockert. Die Polizei nahm Heinicke fest. Herr Seiler fuhr sofort mit einem Polizeibeamten nach dem nahen Langendorf, wo Heinicke wohnte. Da aber die hiesige Polizei infolge eines Mißverständnisses Heinicke wieder freigelassen hatte, rannte dieser nach Haus, kam dort noch vor Herrn Seiler und dem mit der Unterführung betrauten Kommissar Rahn an und schloß die Raub beiste. Es wurden jedoch Briefe beschlagnahmt, in denen sich „Geschäftsleute“ Heinicke in Leipzig und anderen Städten für die mutmaßlich gestohlenen Waren bedankten. Außerdem sagt eine bei Herrn Seiler beschäftigte Arbeiterin aus, daß am Sonnabend morgen aus der Heinicke'schen Wohnung einige gefüllte Säcke abgeholt worden seien, vermutlich das „Verstandhaus“ des Diebes. Näheres darüber wird ja die Unterführung ergeben. — Ob das „Volksblatt“ nun auch „solche Töne findet“ wie bei Träger? Wohl kaum. Denn Heinicke ist Sozialdemokrat komme i saut und hat sich als Streikpostenführer mindestens einen roten Orden verdient.

Weißenfels, 24. Sept. Am Sonnabend nachmittag in der zweiten Stunde ereignete sich am neuen Kreisfischhaus ein entsetzlicher Unglücksfall. Der 30-jährige verheiratete Maurer Schulte aus Wüsteritz stürzte drei Stockwerke hoch herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach seiner Wohnung starb. Der bedauerliche Unfall trug sich folgendermaßen zu: Drei Maurer waren damit beschäftigt, einen der etwa 10 Zentner schweren Simsteine, die den Stiel des Gebäudes stützen, zu legen und hatten ihn zu diesem Zwecke dicht an die obere Kante gebracht, wo er mittels Flaschenzug hoch gehoben und an den äußeren Rand der Kante eingelassen werden sollte. Schulte hatte vom Gerüst aus eine Leiter an den Querbalen angelehnt, der den Flaschenzug trug, um unter diesen Balen zur größeren Sicherheit eine Stiege anzubringen. Wie er sich nun auf der Leiter befand, kippte der 10 Zentner schwere Stein, der, ohne im Flaschenzug eingehängt zu sein, ganz spitz auf der Kante gelegener haben mußte, aus völlig unerklärlicher Ursache über diese hinweg, stürzte schlag es und rief den auf der Leiter stehenden Schulte in die Tiefe. Der mit an der Stelle beschäftigte Steinmetz Buschendorf von hier wurde beim Durchbrechen des Gerüsts auf die Kante des Gebäudes geschleudert, wo er sich festhalten konnte. Dadurch entging er dem sicheren Tode. Der Maurer Schulte erlitt bei dem Sturz einen Arm- und Schädelbruch und schwere Gehirnerschütterung. Der rasch herbeigerufene Arzt Dr. Fittner verband den tödlich Verletzten, mußte aber nach der Unteruchung jede Hoffnung auf Rettung aufgeben. Der Unglücksfall ist um so beklagenswerter, als das Gebäude bis auf einen geringen Teil im Mauernert fertiggestellt ist und er sich bei dem Sturz der letzten paar Meter Simsteine ereignete.

Querslar, 24. Septbr. In einem hiesigen Goldwärgeschäft wurde gestern eine Uhr verwirrt. Drei polnische Arbeiter waren in demselben anwesend. Es wurde daraufhin zur Polizei gesandt. Bei der Visitation warf der eine die Uhr weg. Beim zweiten wurde eine Uhr im Stiefel gefunden und der dritte hatte ein paar goldene Ringe,

in welchen schon die Namen eingraviert waren, in der Tasche. Die Gegenstände hatten einen Wert von über 100 M. Die Diebe, welche aus Schmon kamen, sitzen jetzt im Amtsgerichtsgefängnis.

Gienburg, 26. Sept. Die Mulde führt Hochwasser und überflutet weite Strecken.

Deßau, 23. Septbr. Dem Geschäftsführenden Paul Richter aus Gera, der in später Abendstunden ein Restaurant verließ, wurde von einem halbwitigen Durschen, der sich als Führer anbot, das Portemonnaie mit 140 M. Inhalt entrisfen. Der Täter entkam.

Schöden, 23. September. Die reiche Pfleumenernte und der daraus zu erhoffende Gewinn wird durch das große Regenwetter zu Wasser geworden. Die Pflaumen sind alle aufgeplatzt und hängen wie Federbüsche an den Bäumen oder sind gar zum Teil schon herabgefallen. Da sie noch lange nicht reif sind, haben sie eigentlich nur geringen Wert, sie ergeben weder gutes Wein noch eignen sie sich zum Backen. Die Döbberer erleben einen jedenfalls recht bedeutenden Schaden.

Magdeburg, 25. Sept. In Gegenwart des Finanzministers Fehren v. Ribben haben wurde gestern hier das neu hergestellte und erweiterte Gebäude der künftigen Regierung eingeweiht.

Kleines Feuilleton.

Wann sind Frauen am anziehendsten?
Im Alter von dreißig Jahren ist, wie eine englische Zeitschrift behauptet, die Frau am anziehendsten. Alle Frauen, die ihrer Macht gewärtig sind, die sie auf die Herzen der Männer auszuüben verstanden, berüfamt sind — von Kleopatra bis zu Helena hinunter — waren im Gipfel ihrer Macht näher an vierzig als an zwanzig Jahren. In einem literarischen Salon in Paris wurde der große Menschenkenner Balzac einst von einem hübschen, jungen, siebzehnjährigen Mädchen gefragt, warum er für Frauen schwärme, die sie „passé“ nennen würde? „Selbst in der Gesellschaft von Damen, die die vierzig bereits erreicht haben, scheinen Sie noch Veranlassung zu finden.“ Erst sah sie Balzac ernst an, dann fing er an herzlich zu lachen und in wichtigem Tone, als müsse er jedes seiner Worte auf die Waagschale legen, erklärte er ihr: „Das ganze Geheimnis liegt vielleicht einfach nur darin, daß man einer Frau von zwanzig Jahren gefallen muß, während eine Frau von vierzig Jahren selber zu gefallen sucht. Nicht, wie so oft gesagt worden ist, hat die Herrschaft der älteren Frau darin ihren Grund, daß sie ihre Reize kennt und sie, so auf das Vorteilhafteste zu verwerten versteht, sondern vielmehr darin, daß sie es mit glücklicher Taktik fertig bringt, daß der Mann, dessen Tante sie sucht, sich seiner guten Eigenschaften bewußt wird und sie zur Geltung kommen läßt. Daß ein Mann eine geistreiche Frau stets bewundert, unterliegt keinem Zweifel, aber der noch fähig er sich in der Gesellschaft einer Frau wohler, die ihm zeigt, daß er selber geistreich ist. Eine Zeitung lassen sich ja alle Männer gern von einer gebildeten Frau unterhalten, aber der Mann ist eitel, und es gefällt ihm viel besser, wenn man ihn in den Klauen verfehlt, daß er die gebildete Frau unterhält. Die Frau, die den Männern am besten gefällt, ist durchaus die am meisten durch Weisheit glänzt. Mein Ein paar hübsche blaue Augen, eine süße Stimme, oder irgend eine andere Eigenschaft räumen alle Philosophie und Logik hinweg, mit denen sich der Mann gewappnet hat. Selbstverständlich muß die Frau es aber verstehen, ausfindig zu machen, worüber der Mann am besten zu sprechen versteht. Und sie muß ihm gut zuhören und für seine Ansicht Interesse zeigen. Ist sie klug, dann wird es ihr auch gar nicht schwer fallen, dem Manne einen geschickten und gut angebrachten Fragen vorzulegen, deren Beantwortung ihm dann aber seinen eigenen Geist staunen läßt.“

Telegramme und Letzte Nachrichten.

Leipzig, 24. Septbr. Eine von 1000 Gastwirten besuchte Versammlung des Gastwirtsvereins von Leipzig und Umgegend beschloß heute im Pantheon, den Verkauf von Ringbier einzustellen, wenn nicht bis zum 29. d. M. die Ringbrauereien den Bierausfall von zwei auf eine Mark herabsetzen.

Magdeburger Wetterwarte.

Voranzeige für den 26. September: Still; teils better, teils neblig, meist trocken. Nachtfrost, tags kühl.

